

Im Licht des silbernen Kondors

100 Jahre Chilehaus

Vorne im Buch ist auf zwei Seiten ein Grundriss des Chilehauses zu sehen mit genauen Angaben, wo an den Fassaden mit dem markanten Klinkermuster zwei Pinguine, zwei Brillenbären, die Eidechse, zwei Affen, zwei Schildkröten, vier Thunfische, ein Schaf mit Wollkorb, die Pelikane, viele weitere Tiere und einiges mehr, sogar Blätter vom Cocastrauch oder Himmelswesen, zu entdecken sind. Am wichtigsten ist der Kondor, der an der Gebäudespitze mit halb ausgebreite-



ten Flügeln seinen Platz eingenommen hat – in Originalgröße, „damit alle Hamburger den größten Vogel der Welt bestaunen können“. Zum 100. Jahrestag der Fertigstellung des Chilehauses widmet sich Isabel Arends, die Urenkelin des dama-

ligen Bauherrn Henry Sloman, diesen Fassadenplastiken. Sloman lebte von 1848 bis 1931. Er kam mit acht Jahren aus England nach Hamburg, machte eine Ausbildung als Schlosser, wurde Kaufmann, Industrieller, Privatbankier und Erfinder, wanderte 1869 nach Peru und Chile aus, kam wieder zurück und hatte enge Handelsverbindungen nach Südamerika. Zu Reichtum gekommen, baute er das Kontorhaus in der Speicherstadt.

Die Kunsthistorikerin Arends hat sich für ihr Buch ein außergewöhnliches Konzept ausgedacht. In 22 Kapiteln folgen nach einer kurzen Einführung zu den jeweiligen Freiplastiken mit ihrer Lage an der Fassade und die Bedeutung der Tiere für Chile kurze Geschichten, meist Gespräche mit dem Architekten Fritz Höger (1877–1949), dem Bildhauer Richard Kuöhl (1880–1961), Freunden von Sloman und Familienmitgliedern, vor allem dem Sohn Ricardo, an verschiedenen Orten – in der Villa oder im Büro Sloman, in Valparaíso oder Santiago de Chile, im Salpeterhafen Iquique, beim Picknick in Wohldorf, im Ruderboot, im Alsterpavillon, in der Baugrube, im Büro von Höger oder im Atelier von Kuöhl in Hamburg-Uhlenhorst, der „ein dickes Buch der Tiere ferner Länder von 1832 zur Verfügung hatte“. Mit dem Bildhauer werden die Tiere zum Teil heftig diskutiert: „Keine Lamas am Chilehaus. So ein Unfug, Was sollen

solche Tiere am Haus? Noch dazu mit solchen Buckeln“.... „Jeder Esel taugt mehr! Und Esel, die zeigen wir nicht am Haus. Keine Lamas. Basta!“ Die geplante Lama-Eckgruppe wurde durch ein Schaf ersetzt. „Schafwolle ist nach Salpeter und Kupfer das wichtigste Exportgut von Chile.“

Man erfährt viel von der Tierwelt und der Kulturgeschichte des Landes, vom Leben der indigenen Völker der Anden, ihr uraltes Wissen in Beziehung zu den Tieren, aber auch vom Leben des Bauherrn in der damaligen Zeit, den Handel mit Südamerika und die Wirtschaftskrise der 1920er Jahre. Im Kapitel „Die Klinkersinfonie“ werden an einer Probewand Details des gelernten Maurers Fritz Höger mit Ricardo Sloman und seinem Bruder Herbert besprochen. Höger kniet sich vor die aufgestapelten Ziegel hin und ruckelte einige Steine zurecht: „Wir komponieren eine große harmonische Klinker-Sinfonie nach den Regeln höherer Baukunst.“

Die Ur-Enkelin Arends nennt ihre Texte in einer persönlichen Nachbemerkung „Erzählungen“, ein Mix aus Dichtung und Wahrheit. Für sie ist es „ein bunter literarischer Strauß, der erfreuen, unterhalten und informieren möchte“. Sie nahm sich die Freiheit, Fakten und Fiktion zu verweben: „Meiner Fantasie entsprungen sind fast alle Dialoge“. Außerdem fügt sie deutlich abgesetzt Zitate von Fritz Höger aus seinem Manuskript zum Bau des Chilehauses hinzu.

Diese weitgehend erfundenen, „etwas moderener und lesefreundlicher“ als vor hundert Jahren geschriebenen Dialoge in Arends' Kurzgeschichten sind leichte Lektüre. Dennoch, die möglichen Begegnungen der damals Beteiligten steigern die Begeisterung für diesen Bau und seine Entstehungsgeschichte. Die Schwarzweiß-Fotos der steinernen Fassaden-Tiere und der weiteren Bauplastiken aus dem Privatarchiv Arends/Sloman sind dagegen leider nicht von überzeugender Qualität. **Sebastian Redecke**

Im Licht des silbernen Kondors. Erzählungen
100 Jahre Chilehaus
Von Isabel Arends
340 Seiten mit Abbildungen, 26 Euro
KJM Buchverlag, Hamburg 2024
ISBN 978-3-96194-232-9

Chilehaus Story

100 Jahre einer Hamburger Legende



Das zweite Buch zum 100. Geburtstag des Chilehauses stellt nicht die Architektur von Fritz Höger mit ihrem unverwechselbaren „Schiffsbug“ und den vielen baukünstlerischen Feinheiten in den Vordergrund, sondern bietet, nach sicherlich umfangreichen Recherchen, eine Sammlung zahlreicher, teilweise skurriler Geschichten aus der Entstehungszeit des Kontorhauses und von seiner Nutzung bis heute. Der Autor Michael Batz, in Hamburg auch als Theatermacher und Lichtkünstler tätig, hat die Geschichten zusammengetragen, chronologisch geordnet und kenntnisreich zum Zeitgeschehen vorgestellt. Die Basis sind vor allem Beiträge aus der Presse. Den dennoch im Buch präsenten Part zur Architektur überlässt er dem Hamburger Architekturhistoriker Gert Kähler. Im Anhang dieses Kapitels wartet das Buch mit einer Entdeckung auf. Werner Rose, der Hausmeister des Chilehauses, entdeckte in einem Kellerraum bisher unbekannte Grundriss- und Ansichtspläne von Fritz Höger aus der Ursprungszeit und von dem damals konkurrierenden Entwurf des Architekturbüros Puls und Richter. Ihre baugeschichtliche Bedeutung wird aber nicht herausgestellt. Bei Erscheinen des Buchs warteten die Pläne noch auf ihre Auswertung.

Der Autor gibt seinem Buch den Titel „Chilehaus Story“. Vor einiger Zeit erschien von ihm bereits das Buch „Speicherstadt Story, Geschichten von Menschen und Handel“. Seine Intention ist klar: Die einzelnen Handelsunternehmen und viele andere Firmen und Läden, die im Gebäude ansässig waren, werden dokumentiert, ihre Erfolge und ihre Schicksale in der Wirtschaftskrise, während des Nationalsozialismus und nach dem Krieg. Viele Fotos, Zeitungsanzeigen, Briefe und andere Dokumente lassen die jeweilige Epoche lebendig werden. So erfährt man vom Seifen-Groß- und Einzelhandel Iwan Budnikowsky, vom Perlenhandel des Japaners Kogo Takeuchi, vom zwielichtigen Waffengroßhändler Alfons Lauen, vom persisch-armenischen Trockenfrüchthändler Artaches Haroutounian oder von der Firma

Goldmann & Cordts, die künstliche Augen produzierte. Auch kleine Geschichten finden ihren Platz, das Restaurant Hillebrecht zum Beispiel, das 1924 ebenfalls von Höger gestaltet wurde und nach sechs Monaten wieder schließen musste, da die Gäste ausblieben.

Viel Raum mit eindrucksvollen Fotos widmet Michael Batz Hamburgs südlicher Altstadt. Sie wurde für die Errichtung des Kontorhausviertels mit neuen, breiten Straßenzügen abgerissen. Er gab diesem Kapitel die Überschrift „Roggenkiste und Verbrecherkeller“ und taucht ein in das Leben des Viertels mit seinen verwinkelten Gassen, schmalen Fachwerkhäusern, Tordurchgängen und Hinterhöfen. Seine düsteren Keller waren berüchtigt. Der Gastwirt des „Verbrecherkellers“, an dessen Wänden das Pferdefleisch für die Gäste hing, erschoss sich am Tag, als er aufgeben musste. Die Fotos vom Abriss dieses Altstadtviertels machen betroffen. An sein Verschwinden erinnert auch Kähler in seinem Beitrag. Weitere Teile der Altstadt fielen Ende der 1950er Jahre der Stadtplanung zum Opfer.

Das Chilehaus erlebte schon kurz nach Fertigstellung turbulente wirtschaftliche Zeiten. Das Kapitel hat entsprechend den Titel: „Karussell der Konkurse 1925–30“. Auch die fehlende Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln stellte sich als ein Problem dar. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann für das erhalten gebliebene Gebäude eine neue Phase der Nutzung. 1983 wurde das Haus unter Denkmalschutz gestellt, 2015 das gesamte Kontorhausviertel mit der Speicherstadt in das Welterbe der UNESCO aufgenommen.

Vorne und hinten im Buchdeckel fallen die Stadtgrundrisse von 1922 und 2024 in einem Ausschnitt von der Binnenalster bis zum Zollkanal ins Auge. Sie machen auf einem Blick die Veränderungen durch neue Straßen und neue Bebauung deutlich, die das Chilehaus in seinem Umfeld erfahren hat. **Sebastian Redecke**

Chilehaus Story
100 Jahre einer Hamburger Legende
Von Michael Batz
296 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 34 Euro
Dölling und Galitz Verlag, Hamburg, 2024
ISBN 978-3-96060-702-1

Back to the Office

50 Revolutionary Office Buildings and How They Sustained

Nach der COVID-Pandemie und der Verbreitung von Arbeit im Home Office stellt sich die Frage, ob die großen Bürohäuser wieder wie vor der Krise voll genutzt werden. Das niederländische Buch „Back to the office“ kommt also zur rechten Zeit, weil es anhand von fünfzig klug ausgewählten Bürohäusern aus (fast) aller Welt zeigt, wie Gebäude für Nutzer attraktiv gehalten werden, ohne die Architektur zu verderben. Der Wunsch, mit Kollegen zusammenzutreffen und das Haus zu verlassen, spricht für eine breite Rückkehr „back to the office“.

Büro-Interieurs und -Möbel im Schnitt alle sieben bis zehn Jahre wegzuerwerfen und neu anzuschaffen, ist ökologisch und ökonomisch verschwenderisch. Die Autoren des Buches zeigen deshalb nachhaltige Beispiele für Bürohäuser verschiedenster Art: vom Chilehaus in Hamburg bis zum Ultra-Großraumbüro am Stadtrand wie den Bell Labs in New Jersey von Eero Saarinen.



Wie viele Bücher von 010 Publishers aus Rotterdam ist sein Buch frisch und pfiffig gestaltet: Die prominentesten Bürohäuser des 20. Jahrhunderts wie die von SOM, Mies van der Rohe, Le Corbusier oder Kenzo Tange fehlen ebenso wenig wie Werke von Arne Jacobsen, Herman Hertzberger, Oscar Niemeyer oder Gio Ponti.

Das Corporate Office Building ist noch ein vergleichsweise junger Bautypus, der „den Stahlrahmen, die Klimaanlage, Fahrstuhltechnik, Neonlicht, Raster und Vorhangfassaden“ zur Voraussetzung hat, wie die Autoren schreiben. Die „Bürolandschaft“ (dieser Begriff wird auf Deutsch verwendet) war eine Erfindung in der Bundesrepublik der siebziger Jahre und wurde von dem britischen Architekten Frank Duffy in der angelsächsischen Welt verbreitet. Als die „Cubicles“ in den USA aufkamen, etablierte er einen neuen Wirtschaftszweig, die Büro-Organisations-Ber-

atung. Seine neue Branche der „Consultants“ musste sich mit alternden Büro-Gebäuden beschäftigen. „Unterhalt und Evolution“ sind auch in Petermanns „Post Occupy Report“ deshalb die zentralen Themen. Aber auch „the cult of flexibility“, die Reinigung von Bürohäusern und die Auswirkungen des steuerlichen Abschreibungssystems werden angerissen.

Petermann hat sich an der Universität Utrecht mit der Architekturgeschichte und der Theorie der Denkmalpflege auseinandergesetzt. Als Assistent von Rem Koolhaas hat er 2014 die „Fundamentals“-Ausstellung auf der Biennale in Venedig recherchiert – eine ausgezeichnete Voraussetzung für die Arbeit an diesem Buch. An der Universität Aarhus hat er mit Ruth Baumeister das Thema vertieft. Die beiden Autoren nutzen – wie im AMO-Universum üblich – geschickt Infografiken, Vorher-Nachher-Bildvergleiche und Archivdokumente aller Art. Auf einer Doppelseite haben sie alle besprochenen Büro-Häuser im selben Maßstab darstellen lassen. Das macht nicht nur Freude zu sehen, es ist auch erhellend. Mit Ausnahme der japanischen Projekttexte haben die beiden Haupt-Autoren auch die Mehrheit der Texte selbst geschrieben und Interviews und Essays hinzugefügt.

Das Layout des Buchs macht einige Sperenzien: Linke Seiten haben beispielsweise Zeilen, rechte Spalten. Die Seiten, auf denen die Projekttexte stehen, sind hälftig abgeschnitten. Derlei gestalterischer Verrenkungen hätte es gar nicht bedurft: Inhalt und Ansatz des Buches sind ohnehin frisch und relevant, auch wenn das Buch letztlich „keine Antworten geben will“, ob offene Büros besser sind als Großräume oder das Home Office besser ist als das Arbeiten im Bürohaus.

Ulf Meyer

Back to the Office
50 Revolutionary Office Buildings and How They Sustained
Von Ruth Baumeister, Stephan Petermann und Marieke van den Heuvel
520 Seiten mit zahlr. Abb., Text Englisch, 69 Euro
NAi010 Publishers, Rotterdam 2022
ISBN 978-94-6208-652-4